

Donnerstag, den 6. Oktober 1966, 19.30 Uhr

Freitag, den 7. Oktober 1966, 19.30 Uhr

5. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Horst Förster

Solist: Igor Oistrach, Sowjetunion, Violine

Joseph Haydn
1732-1809

Sinfonie Nr. 49 f-Moll (La Passione)

Adagio
Allegro di molto
Menace
Finale (Presto)
Zum ersten Male

Ludwig van Beethoven
1770-1827

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61

Allegro ma non troppo
Larghetto
Rondo (Allegro)

PAUSE

Dmitri Schostakowitsch
geb. 1888

Konzert für Violine und Orchester op. 99

Notturmo (Moderato)
Scherzo (Allegro)
Passacaglia (Andante)
Bucchesca (Allegro con brio)

Zum 60. Geburtstag des Komponisten
am 25. September 1966



Igor Oistrach wurde im Jahre 1911 als Sohn des berühmten sowjetischen Geigenisten David Oistrach in Odessa geboren. Schon frühzeitig begann er mit einem Versuchen auf der Violine und 1942 mit Giuseppe Penzicelli. Als Schüler seines Vaters besuchte er das Moskauer Konservatorium von 1949 bis 1955. Nach glänzenden Abschluß erhielt er das Diplom an diesem Institut. Seit 1958 erfüllte der junge Künstler eine ausgedehnte Konzerttätigkeit in der UdSSR und im Ausland. 1957 gewann er beim Internationalen Wladimir-Kremer-Wettbewerb in Posen den ersten Preis. Seit 1959 führen die Konzerte in Deutschland in die DDR, nach Westdeutschland, Österreich, Frankreich, Frankreich, England, Japan, Polen, Rumänien, Ungarn, Norwegen, Italien, Belgien, Bulgarien, Ungarn, in die Schweiz und in die CSFR. Igor Oistrach, der heute im Jahre 1966 von der Dresdner Philharmonie eintritt, gehört heute zu den bedeutendsten Violinisten der jungen Generation im internationalen Maßstab.

ZUR EINFÜHRUNG

Joseph Haydn schrieb in dem Zeitraum von 1766 bis 1796 verhältnismäßig wenige Sinfonien, nur neun Werke dieses Genres umstanden. Seine Kapellmeisterfähigkeit in Esterházy und vor allem die Opernkomposition mögen ihm zeitlich abzusuchen in Anspruch genommen haben. Jene Jahre gelten als die „Sturm- und Drang“-Ära des Haydnischen Schaffens, obgleich der Komponist seinen Abtritt nach die Zeit der Sturm schon überschritten hatte (er ping immerhin auf die Vierzig zu). Aber es ist eine Tatsache, daß in den Haydnischen Sinfonien jener Jahre ebenso jene neue Gefühlswelt begegnet, wie sie etwa in Goethes „Werther“ (1774) in der Literatur ihren stärksten Ausdruck fand. Daß Haydn (in seine Beziehungen zu den Ideen der Aufklärung verbunden, in wiederholt festgesetzt worden. Und einige wesentliche Züge des Sturm und Drang gingen unmittelbar aus den Ideen der Aufklärung hervor. Besonderen Besessenen Lehren wurden begeistert aufgenommen. Sicher stehen die neuen Töne in der Sinfonik Haydns in diesem Zusammenhang.

Aber auch die Beziehung mit dem neuen dramatischen Stil Christoph Willibald Gluck wurde für die der Meisterschaft symbolische Instrumentalmusik. Haydn sehr entscheidend. In den bedeutungsvollen langsamen Einleitungssätzen, in einer natürlichen Lyrik und in den zugehörigen Kontrastwirkungen äußert sich jener Einfluß auf Haydns Sinfonik vor allem. Zum ersten Male schrieb der Komponist wirkliche Moll-Sinfonien (Nr. 34, 38, 39 und 49). Die neue Qualität des antonischen Stils Haydns, die sich bereits in der „Alteuta“-Sinfonie von 1765 angekündigt hatte, wird deutlich spürbar in der Sinfonie Nr. 26, die den Beinamen „Lamentation“ erhielt, aus dem Jahre 1768.

Die Sinfonie Nr. 49 f-Moll für Streicher, 2 Oboen und 2 Hörner aus dem gleichen Jahre setzt diese Richtung fort. Sie trägt den für jene Epoche charakteristischen Titel „La Passione“ (Die Leidenschaft), der freilich noch in keiner der älteren Quellen vorkommt. Daß Haydn nicht nur von sorgloser Heiterkeit erfüllt war, sondern als rühmlich, wahrer Künstler von allen menschlichen Gefühle wußte, zeigt sich nicht zuletzt in diesem f-Moll-Werk, das von leidenschaftlich-subjektiver Aussage erfüllt ist und zu einer Zeit entstanden sein soll, als Haydn ein Trauerfall besonders naheging. Die beiden ersten Sätze haben hier die Rollen getauscht. Der langsame Satz steht am Beginn (es handelt sich nicht um die für den späteren Haydn typische langsame Einleitung), der Hauptsatz im schnellen Zeitmaß am zweiten Stelle. Ein ausdrucksvoller Adagio in f-Moll, der sich fast einer gewissen tiefen Schwermut hingibt, eröffnet die Sinfonie. Der zweite Satz, in gleichem Tonart und in feurigem Zeitmaß (Allegro di molto), bringt dann jenes von gesteigerten Ausdruck bedingten bestimmte leidenschaftlich-erregte musikalische Geschehen, das den Beinamen des Werkes ausgelöst haben mag. Aus dem stark bewegten Hauptthema, das in übergroßen Intervallen von beiden Violinen gebildet wird, dem Bratschen, Bläser und Oboen in aufgeregter Achtelbewegung im Einklang und in der Oktave eingezentret, spricht ein Übersall leidenschaftlichen Wollens, je ein fast liebestraffer Ausdruck. In gesteigelter Bewegung schneidet dann das Horn ein, während die f-Moll-Tonik (Presto) wieder an den erregten, leidenschaftlichen Ton der zweiten Szene anknüpft.

Ludwig van Beethovens einziges Violinkonzert, D-Dur op. 61, aus dem Jahre 1806 entstand in unmittelbarer Nachbarschaft mit der vierten Sinfonie, dem vierten Klavierkonzert und den Kammermusik-Quartetten. Das Konzert, das wohl das bedeutendste dieser Gattung überhaupt ist, demzufolge zu den Standardwerken der Violinliteratur gehört, hatte Beethoven für den Konzertmeister des Theaters an der Wien, Franz Clement, komponiert, der es auch am 25. Dezember 1806 uraufführte, ohne allerdings damit eine rechtlos befriedigende Resonanz bei der Kritik finden zu können. In vierzigjähriger Waise sind im Beethovenischen Violinkonzert die ganz eigenen Möglichkeiten des Instrumentes erfüllt. Das Werk ist lyrisch, gefühlsbetont und ist als erstes seiner Art zum Präfixen griechischer Kunst